

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 6 (1980)
Heft: 2

Artikel: Zur Entstehung der OFRA : ein Spezialfall?
Autor: Hungerbühler, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUR ENTSTEHUNG DER OFRA:

Ein Spezialfall?

In Basel werden demnächst von der OFRA einige Abende zur Entstehung und Arbeit der Frauenbewegung veranstaltet. Ein Abend wird der Entstehung der OFRA gewidmet sein. Stellt ihr Zustandekommen ein Spezialfall in der Frauenbewegung dar?

DIE NEUE FRAUENBEWEGUNG KOMMT IN DIE SCHWEIZ

Versuchen wir einmal mehr nur kurz die Hintergründe vor Augen zu führen, auf denen die Neue Frauenbewegung entstanden ist, um die heutige OFRA besser verstehen zu können.

Wie so vieles – in diesem Fall Gutes – kommen auch die ersten Impulse für die Neue Frauenbewegung aus Amerika. Dort wurden bereits in den frühen sechziger Jahren erstmals Feministinnen aktiv, denen es um mehr als die Erreichung gleicher politischer und sozialer Rechte der alten Frauenrechtlerinnen der Jahrhundertwende ging. Im Zusammenhang mit der schwarzen Bürgerrechtsbewegung in den USA, in der auch viele weisse Frauen mitkämpften, erhielten viele Frauen ein feministisches Bewusstsein, das über die traditionelle Idee der Gleichberechtigung hinausging. Die Parole "black is beautiful" und die sich darum

Wichtig für unser Verständnis ist es zu sehen, dass damit ein neues Bewusstsein in der Frauenbewegung entstanden ist: Dass nämlich "Frau Sein" sich durch alle gesellschaftlichen Schichten und Bereiche hindurchzieht und diskriminiert wird, dass sich infolgedessen Frauen gemeinsam wehren müssen. Damit war zwar die Trennung zwischen der Bewegung der Arbeiterfrauen und der privilegierten Frauen beileibe nicht aufgehoben, die neuen Feministinnen versuchten jedoch zusehends, anhand von Problemen, die alle Frauen betreffen, anhand ganz persönlicher Probleme aus dem Privatbereich eine öffentliche Politik zu machen (das Private ist politisch ...).

In der Schweiz fanden sich die ersten Neuen Feministinnen innerhalb der anti-autoritären Bewegung, deren Genossen sich zusehends als Vertreter einer Männergesellschaft entlarvten. So entstand im Jahre 1969 in Zürich die FBB, deren Frauen sich zwar nicht von der Neuen Linken, aber von deren (Männer-)Organisationen distanzieren und eine eigenständige Frauenpolitik machen wollten. In der Folge wurden in verschiedensten Schweizer Städten FBBs gegründet – ausser in Basel.

In Basel entstanden anfangs lediglich

1972 auf Anhieb 5 Vertreter ins Parlament schicken konnte. Dies hatte insofern seinen Einfluss auf die Frauenbewegung, als sie sich in Basel mit der Entwicklung dieser Partei entfaltete. So erfolgte auch der erste "Ausbruch" der Feministinnen durch die Gründung einer eigenen, relativ autonomen Frauengruppe (eben der PFB), die gegenüber den männlich dominierten Organen der Partei durchgesetzt werden musste. Die PFB vergrösserte sich bald und bestand nur noch zu einem kleineren Teil aus Parteimitgliedern (Frau konnte PFB-Mitglied sein, ohne der POB beizutreten).

SPEZIALFALL BASEL

In die Jahre 76/77 fiel dann der Kampf um ein Frauenzentrum in Basel, den die PFB aktiv mitführte. Die Aktivitäten rund ums Frauenzentrum erreichten ihren Höhepunkt während der Besetzung eines Hauses. Zu dieser Zeit erreichte die Frauenbewegung in Basel einen nie gesehenen Aufschwung. Überall – auch innerhalb der "Aktion Frauenzentrum" arbeiteten feministische Arbeitsgruppen zu den verschiedensten Themen.

Innerhalb der Progressiven Frauen (in sechs weiteren Schweizerstädten hatten sich inzwischen auch progressive Frauengruppen gebildet) wuchs mehr und mehr die Einsicht, dass eine starke Frauenbewegung autonome Frauenorganisationen haben müsse. Dass Parteien auch Frauengruppen haben, war zwar wünschbar, den progressiven Frauengruppen hatten sich aber so viele nicht partei-orientierte Frauen angeschlossen, viele weitere blieben allerdings gerade wegen der engen Verbindung zur POCH weg, so dass ein weiteres Fortbestehen der Progressiven Frauengruppen als nicht mehr sinnvoll und berechtigt erschien. So wurden Diskussionen um die Gründung einer neuen, autonomen gesamtschweizerischen Frauenorganisation aufgenommen. Als erstes wurde in breit angelegten Diskussionen eine Plattform erarbeitet, die die wesentlichsten Ziele enthielt, und aufgrund derer sich eine möglichst breite Gruppe von Frauen solidarisieren sollte.

Auch ein Zusammenschluss mit der FBB wurde diskutiert. Man nahm davon Abstand, weil uns eben diese Plattform als gemeinsame Handlungsgrundlage wichtig erschien, und weil wir zudem mit gut funktionierenden nationalen Strukturen arbeiten wollten, indes die FBB auf gesamtschweizerischer Ebene lediglich ein loser Zusammenschluss der regionalen Gruppen darstellte.

Mit einer gesamtschweizerischen Organisation der Neuen Frauenbewegung wollten wir gezielt in die Politik eingreifen können, um auch das "traditionelle" politische Feld (Parlament, Initiativen, Referenden, etc.) nicht den (Männer-)Parteien überlassen zu müssen. Aus diesem Grund startete die OFRA an ihrem Gründungskongress im März 77 als erstes Aktivitäten zur Vorbereitung der eidg. Volksinitiative "für einen wirksamen Schutz der Mutterschaft".



Von den Progressiven Frauen

entwickelnde Gegenkultur der Schwarzen wurde von den Feministinnen für ihre eigene Situation aufgenommen. Erstmals tauchten Begriffe wie "Kaste" und "Klasse" zur Beschreibung der Stellung der Frau in unserer Gesellschaft auf. Ob diese Analysen nun korrekt sind oder nicht, hat in der Folge grosse Diskussionen in der feministischen Literatur ausgelöst und mag nun dahingestellt bleiben.

einige kleinere Frauengruppen (z.B. Hexenpresse), die aber nie einen nennenswerten Zulauf hatten. Nebst dem FKM (Frauen kämpfen mit) vermochte es erst die PFB (Progressive Frauen Basel), eine kontinuierliche Frauenpolitik zu entwickeln.

Mehr als in anderen Städten konzentrierte sich in Basel die 68er Bewegung auf die Entstehung einer neuen Partei (POB), die

Rückblickend betrachtet gehen die Impulse zur Gründung der OFRA auf eine meines Erachtens (in der Geschichte der Neuen Frauenbewegung) einmalige Mischung zwischen Einsicht in die politische Notwendigkeit und militantem feministischem Selbstständigkeitsbedürfnis zurück. Auch die Organisationsform der OFRA (gesamtschweizerische Strukturen mit Sekretariat, etc.) spricht für diese Einmaligkeit, sind uns doch aus dem Vergleich mit andern Ländern (z.B. Italien) keine ähnlichen Organisationen der Neuen Frauenbewegung bekannt. Wir haben dort viel eher einerseits strukturierte Frauenorganisationen, die aus der Tradition der Arbeiterbewegung kommen (z.B. das UDI) sowie auf der andern Seite eine Menge von mehr oder weniger lose zusammengeschlossenen, vor allem regional und spontan arbeitenden feministischen Gruppen, die in ständigem Wechsel begriffen sind. Über die massenhafte Mobilisierung der Frauen der einen oder anderen Organisation sagt dies allerdings noch nichts aus. Diese fand und findet jeweils statt, wenn ein konkretes und persönliches Anliegen der Frauen (z.B. Abtreibung) in die Öffentlichkeit getragen werden kann. So kam denn auch die OFRA mehr und mehr von ihrem anfänglichen Anspruch ab, aufgrund von Platt-



..... zur Gründung der OFRA

form und vorhandenen (gewerkschafts-ähnlichen) Strukturen eine Massenorganisation der Frauen zu werden. Vielmehr nahm der zweite Impuls, das feministische Autonomiebedürfnis, überhand. Die Lust an einer eigenen, selbständigen, nicht in ihrem Zusammenhang zu übrigen gesellschaftlichen Bewegungen aber in ihrer Strategieentwicklung autonomen Frauenbewegung brach durch. Das führte auch zu einem sprunghaften Anwachsen der OFRA, die (vor allem in Basel, wo es keine FBB gab) auf ein breites Bedürfnis

der Frauen stiess.

Ein Vergleich der Entwicklung der einzelnen Sektionen der OFRA würde sich lohnen. Es fällt schwer, von "der OFRA" zu sprechen, da sie sich in den verschiedenen Städten auf einem je verschiedenen Hintergrund sehr unterschiedlich entwickelt hat. Sicher würde ein solcher Vergleich zu einem besseren Verständnis unserer heutigen Situation und zur Vorbereitung unserer nächsten Aktionen einiges beitragen.

Ruth Hungerbühler

Emanzipation macht Angst

von Marina Moeller-Gambaroff

Frauen empfinden bei Emanzipationsversuchen Angst und Unsicherheit. Ein Grund dafür liegt in unverarbeiteten Konflikten der frühen Mutter-Kind-Beziehung, die sich in Form von Männerhass äussern. Männerfeindlichkeit verhindert aber eine echte Emanzipation und zementiert das Patriarchat.

Es ist unbestritten, dass unsere patriarchalische Gesellschaft verändert werden muss. Männerfeindlichkeit – oft verständlich – kann jedoch, wenn sie zu einer Ideologie erhoben wird, eine wirkliche Bewusstseinsveränderung verhindern. Warum gibt es dennoch feministische Strömungen, die stark männerfeindlich sind?

Mutter-Kind-Beziehung

Das Kleinkind ist auf die Mutter angewiesen und völlig von ihr abhängig. In dieser Abhängigkeit entwickelt das Kind oft feindselige Gefühle gegen die Mutter, die aber nicht ausgelebt werden dürfen, da sie für das Kind die Beziehung zur Mutter bedrohen würden (Nahrungs-, Liebesentzug).

Die mütterliche Macht erstreckt sich auf alle Gebiete. Durch die Sauberkeitserziehung hat sie sogar auf das Körperinnere (Töpfchenzwang) ihren Einfluss. Das Kind erlebt sich somit nie als etwas Eigenes, unabhängig von der Mutter. Sie entscheidet über Bedürfnisse; fördert oder verbietet Lustgefühle. Diese Kontrolle, die das ganze Rollenverhalten prägt, wacht auch über das Genitale des Kindes.

Die Ablösung/Emanzipation des Mädchens ist also mit grossen Ängsten vor der "strafenden" Mutter verbunden.

"Eine der möglichen Abwehrmassnahmen gegen diese Ängste ist die feindselige Haltung gegen den Mann. Die Feindseligkeit gegen die Mutter, die aus der eigenen Hilflosigkeit entsteht, wird zunächst auf sie projiziert; dadurch erscheint sie bedrohlich. Dann wird dieser gesamte Gefühlskomplex auf den Mann verschoben, von dem sie zwar auch abhängig ist, aber die psychische Entlastung besteht darin, dass die Frau sich nicht mehr von der Mutter verfolgt fühlen muss (die ihr die eigene Frauenrolle aufdrängen will). Im Gegenteil, sie hat einen Aussenfeind, den sie bekämpfen kann, womit sogar z.T. auch ihre aggressiven Impulse (gegen die Mutter) befriedigt werden können. Das Ausmass des

Männerhasses (der das Mutterbild unterdrückt) ist somit proportional der eigenen Hilflosigkeit und dem daraus entstehenden Hass auf die Mutter und der Angst vor dieser. Solange dieser Aspekt der Männerfeindlichkeit unbearbeitet bleibt, erhält sich latent eine tiefe Abhängigkeit von der Mutter, durch die eine Emanzipation in Richtung auf ein autonomes Selbst und, damit verbunden, eine gesellschaftliche Neudefinierung der weiblichen Rolle blockiert werden." Ohne eine Neudefinierung der Frauenrolle zementieren wir jedoch das Patriarchat, indem wir unsere Rolle wiederum unseren Töchtern weitervermitteln.

Neudefinierung der Heterosexualität

Marina Moeller wirft Alice Schwarzer, Verena Stefan u.a. vor, eine Ideologie zu verbreiten, die die Penetration aus dem Repertoire der Sexualpraxen verbannt. "Was ich den genannten Feministinnen vorwerfe, ist, dass sie es bisher versäumt haben, Vorstellungen über nicht-repressive Heterosexualität zu formulieren. Eine autonome Sexualität definiert sich meiner Ansicht nach durch die Fähigkeit beider Partner, im Vollzug, wie im Erleben sowohl aktive als auch passive Positionen einzunehmen. Im Grunde heisst dies, ein Spezialistentum aufgeben, das durch die rigide Rollentrennung zementiert worden ist. Die Autonomisierung der Sexualität hat gesellschaftliche Sprengkraft." (aus: Kursbuch 47 "Frauen", Rotbuch Verlag 3. 1977)

Ob dies allein die Sprengkraft ausmacht, sind wir nicht so ganz überzeugt wie Moeller. Zu Alice Schwarzer u.a. Autorinnen meinen wir aber, dass ihre Ideologie zwar nicht die letztendliche bleiben soll, dass sie aber als "Zwischenstufe" bestimmt vielen Frauen geholfen hat, mit ihren Frustrationen umzugehen.

AG Theorien zur Sexualität, Zürich

Literatur zum Thema Mütter – Töchter

Janine Chasseguet-Smirgel (Hrsg.): Psychoanalyse der weiblichen Sexualität, Suhrkamp 1974. (Nur für Frauen, die Psycho-Jargon mögen!)

Nancy Friday: Wie meine Mutter (kritische Buchbesprechung in Fraue-Zitig No. 16.)

Margaret Mahler, Fred Pine, Anni Bergman: Die psychische Geburt des Menschen, Rowolt

Alice Miller: Das Drama des begabten Kindes, Suhrkamp 1979

Frauenuniversität Berlin 1978: Frauen und Mütter, Protokolle